Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn zl. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 270. | Dresden, Dienstag den 21. November 1916. | 27. Jahrg.

Keinerlei Friedensabsichten Wilsons!?

Folgende Nachricht, die sich hoffentlich als nicht zutreffend erweisen möchte, bringt die Vossische Zeitung:

Der hiesige Vertreter der Associated Preß hat sich auf die verschiedenen Gerüchte wegen einer amerikanischen Friedensvermittlung, die namentlich in den neutralen Ländern in letzter Zeit wieder verbreitet sind, nach Amerika mit der Bitte um Auskunft gewandt und von dort folgende Antwort erhalten: **Glaubwürdige Washingtoner Kreise versichern, daß Präsident Wilson keinerlei Absichten hat, jetzt eine Friedensvermittlung zu unternehmen.**

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Washington vom 20. November berichtet:

Staatssekretär Lansing wies heute nachmittag in einer Besprechung mit Zeitungsberichterstattern amtlich die Behauptung zurück, daß die Washingtoner Regierung einen Bruch mit Deutschland befürchte. Die Erzählungen dieser Art, die in der New Yorker Evening Post, den Times und der Tribüne erschienen waren, wurden für absurd und gänzlich unbegründet erklärt, wobei Lansing nachdrücklich betonte, daß die leitenden Regierungskreise keine derartigen Besorgnisse hegten, zumal seit Hindenburg und Ludendorff der Politik des Reichskanzlers zugestimmt hatten.

Der Staatssekretär bestritt ferner, daß er einen schriftlichen Einspruch des belgischen Gesandten gegen die Abschiebung arbeitsloser Belgier nach Deutschland erhalten hätte. Staatssekretär Lansing habe eine formelle Mitteilung über Deutschlands Haltung zugesagt, die dann dem belgischen Gesandten übergeben werden solle.

Ein sozialdemokratischer Friedensantrag in der Schweiz.

Die sozialdemokratische Fraktion des Großen Rats in Rorschach hat beschlossen, im Großen Rat folgenden Antrag zu stellen: Der Große Rat, erschüttert von den unsagbaren Blutopfern des Krieges, ersucht im Namen der Menschlichkeit den hohen Bundesrat, im Verein mit den übrigen Neutralen den kriegführenden Mächten seine Vermittlung anzubieten.

Hilfsdienstgesetz und Kriegsgewinne.

In politischen Kreisen wird vermutet, daß der Hauptausschuß des Reichstags sich schon in den letzten Tagen dieser Woche mit der Gesetzesvorlage „über den vaterländischen Hilfsdienst" beschäftigen wird. Der Reichstag selbst würde dann bereits in der nächsten Woche das Gesetz beraten und zur Erledigung bringen können.

Inzwischen werden die von unserer Seite ausgesprochenen Vorbehalte und Einwürfe auch von Blättern anderer Richtung aufgenommen und geteilt, Vorbehalte und Einwürfe, die hauptsächlich dahin gehen, daß das neue Gesetz auf keinen Fall ungünstige Wirkungen für die Löhne und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter zum Vorteil der Kapitalisten herbeiführen darf. So schreibt das Berliner Tageblatt:

> Die Bedenken und Bedingungen, die man vorbringen kann, richten sich nicht gegen den gerechten und einwandfreien Grundgedanken des Planes, sondern geben allein die Ausführung an. **Eine Arbeitspflicht der Gesamtheit darf nicht zu einer neuen Bereicherung der im Kriegsgewinn schwelgenden Unternehmer und Aktionäre führen . . . Vorteil. Privilegien. Verdienst der einzelnen im Kriege müssen fortfallen!**

Zu derselben Frage schreibt H. v. Gerlach in der Welt am Montag:

> Die Industrie verdient durch den Krieg teilweise ungeheure Summen. Die Dividenden erheben sich vielfach über das Friedensniveau und erreichen manchmal eine geradezu phantastische Höhe. Der Arbeitszwang wird im Staatsinteresse eingeführt. Aber er kommt keineswegs in der Hauptsache direkten Staatsunternehmungen zugute . . . Was schon jetzt verlangt werden muß, ist, daß der Arbeitszwang begleitet werde von **gesetzlicher Limitierung** der Kriegsgewinne . . . Als Ungerechtigkeit müßte es empfunden werden, wenn man die Menschen als Arbeitskräfte dem Zwange unterwürfe, vor den Menschen aber als **Inhaber der Produktionsmittel** Halt machen würde . . . **Am Ende jedes Wirtschaftszwangs** steht als **unausweichlich logische Schlußfolgerung der Sozialismus.**

Gegen Gerlachs Vorschlag, die Kriegsgewinne auf 10 Proz. zu begrenzen, wendet sich in der Welt am Montag selbst mit einleuchtenden Ausführungen ihr wirtschaftlicher Mitarbeiter Bruno Buchwald. Er setzt auseinander, daß es praktisch unmöglich sei, die Herstellungskosten von außen her genau nachzurechnen, so daß die Formel „Herstellungskosten + 10 Proz." nicht viel anderes wäre als Sand in die Augen.

Es zeigt sich, daß es ganz unmöglich ist, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung eine befriedigende Lösung zu finden. Alles, was man unternehmen kann — dazu gehört auch die Kriegsgewinnsteuer, deren ausgiebige Erhöhung zu erwägen wäre —, bleibt Stückwerk und Flickwerk. Kommt das Gesetz über den „vaterländischen Hilfsdienst", dann muß man das möglichste tun, um wenigstens einen wesentlichen Teil des Arbeitsertrags an die Allgemeinheit zurückfließen zu lassen, aber man wappne sich von vornherein mit der Erkenntnis, daß trotzdem die Erzielung hoher Kriegsgewinne, wie sie ja heute schon im Schwange ist, nicht ausbleiben wird. Diese Erkenntnis ist für die Zukunft wichtig. Denn wenn einmal die große wirtschaftliche Auseinandersetzung im Innern kommt, dann wird man auf die Tatsache hinweisen müssen, daß alle die großen Vermögen durch die Arbeit des Volksganzen entstanden sind und daß das Volk allezeit das Recht hat, auf sie zurückzugreifen.

Was im „vaterländischen Hilfsdienst" gewonnen ist, das muß letzten Endes auch dem Vaterland selbst, dem Volke selbst gehören!

•

Nach Meldung des W. T. B. wird die nächste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags bereits Donnerstag den 23. November, vormittags 11 Uhr, stattfinden. Tagesordnung: Vaterländischer Hilfsdienst.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wurde in derselben Angelegenheit auf Donnerstag, vormittags 10 Uhr, berufen. Am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, soll der Parteiausschuß zu dem gleichen Zwecke zusammentreten.

Craiova vor dem Fall. – Der Vormarsch im Alt-Tale.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte.

Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und am St.-Pierre-Vaast-Walde.

Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne und im Maas-Gebiete lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Karl:

Im Ludowa-Gebiete (Waldkarpathen) wurde ein Patrouillen-Unternehmen von deutschen Jägern planmäß durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Nachbarabschnitte scheiterte blutig.

Am Ostrande Siebenbürgens nur kleine Gefechtshandlungen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campulung wiesen auch bei Nacht wiederholte russische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampfe entrissen.

Unsere Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Von Artilleriefeuer abgesehen, keine besonderen Ereignisse. Constanza und Cernavoda wurden beschossen.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und Cerna fühlt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.

Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten.

In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boots-Erfolge.

Berlin, 21. November. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote versenkte am 14. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend Zerstörer der Arc- oder Sape-Klasse. Außer sechs feindlichen Handelsschiffen wurde von demselben U-Boote der norwegische Dampfer Ullvang, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord führte, versenkt.

Neutrale Stimmen zur Balkanlage.

Amsterdam, 21. November. Die Blätter schreiben der Einnahme von Monastir durch die Ententetruppen zwar moralische und politische Bedeutung zu, glauben aber nicht, daß sie militärisch ins Gewicht fallen wird. Der Nieuwe Rotterd. Cour. bemerkt: Die Offensive gegen Monastir ist keine Offensive zur Abschneidung der großen Balkanverbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel. Denn bei Monastir ist die Armee Sarrails gerade am weitesten von dieser Verbindung entfernt. Außerdem haben diese Kämpfe den Druck, der auf Rumänien ausgeübt wird, nicht vermindert. Die militärische Lage der Rumänen wird von den Blättern für sehr ernst genommen. Nieuwe an den Dag schreibt: Es tut Eile not, wenn die westliche Walachei noch gerettet werden soll. Die strategischen Folgen des Druckes, den die Armee des Generals Sarrail ausübt, wenden die Gefahren, von denen Rumänien bedroht wird, nicht ab. Wenn es den Deutschen wirklich geglückt ist, die Eisenbahnlinie Orsova—Craiova abzuschneiden, und wenn es den Rumänen nicht gelingt, diese Verbindung wieder herzustellen, dann ist es die Frage, ob die Rumänen noch imstande sein werden, im Zentrum Widerstand zu leisten. — Der Maasbote schreibt: In der walachischen Ebene werden die Rumänen nicht den hartnäckigen Widerstand leisten können, den sie im Gebirge geleistet haben. Es sind düstere Tage für Rumänien.

Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Turgu Jiu und dem Durchbruche der deutsch-österreichischen Truppen am 18. November bis zur Bahnlinie Orsova—Craiova sind die Kriegshandlungen gegen Rumänien in eine neue Phase eingetreten. Dieser rasch und energisch durchgeführte Gegenstoß hat noch größere Bedeutung als der Durchbruch in der Torrudscha, wodurch die Rumänen im Osten gelöst wurden. Mit dem Vorstoße zur Bahnlinie Orsova—Craiova wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt. Nach dem im Oktober noch um die Schlüsselpunkte im Norden Rumäniens in dem siebenbürgischen Gebirge erbittert gerungen wurde, wuchs nach der Bezwingung der Pässe der Druck der Mittelmächte entsprechend ihrem Raumgewinne nach Süden von Tag zu Tag. Im Gleichmaß mit diesem Drucke dehnte sich auch die Kampffront beiderseits der hauptsächlich bedrohten Mittelpunkte von Predeal und nördlich Campulung aus, so daß schließlich in den Gebirgen der Moldau und in den Walachei-Karpathen auf allen Punkten bis hinunter nach Orsova gerungen wurde. Im Raume des Predeal-Passes wurden vom 5. bis 11. November die Höhen westlich von Bustени erstürmt. Im Ausgange des Törzburger Passes drangen die Angriffe nördlich Campulung vom 12. bis 17. November bis in die Linie Candesti—Ramaesti vor, 25 Kilometer südlich des Roten-Turm-Passes besetzten sie am 9. November Sardoni und am 12. den Fenutu-Berg. Die Rumänen wehrten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Zähigkeit und machten erbitterte Gegenstöße, besonders im Predeal-Passe nördlich Campulung sowie im Auslaufgebiete des Roten-Turm-Passes und im Jiul-Tale. Alle diese verzweifelten Angriffe, mit denen die Rumänen das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Drucke bei Predeal und Campulung zu begegnen suchten, brachten ihnen, trotz sehr hohen Blutopfers, nicht nur an den Angriffsfesten keine örtlichen Gewinne, sondern sie vermochten auch nicht, den täglich stürmischer vordringenden Oesterreich-Ungarn und Deutschen Halt zu gebieten.

Am 18. November wurde dieser Druck derartig stark, daß der Verteidigungsgürtel im Jiul-Tale nicht mehr standhalten konnte und zersprang. In heißer Schlacht wurden die Rumänen trotz zähestem Widerstande bei Turgu Jiu unter außerordentlich schweren, blutigen Verlusten entscheidend geschlagen. Wie die Schlacht im Raume Constanza—Cernavoda, stellt die Schlacht bei Turgu Jiu einen der Marksteine in der Geschichte des rumänischen Feldzuges dar. Die siegreichen Truppen der Zentralmächte nutzten augenblicklich ihren Erfolg aus und brachen trotz ungeheuren Hindernissen, verschneiten Wegen, kaum gangbaren, geschweige denn fahrbaren Straßen in der walachische Ebene durch. Ein von Osten gegen die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der Entscheidungsschlacht nicht mehr wenden.

Die Kolonnen sind im Vormarsch. Die Schlacht bei Turgu Jiu ist ein neuer Beweis für das exakte Zusammenarbeiten und die innige Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter weitschauender Führung. Auffallend ist, daß die rumänische Zivilbevölkerung, durch die schwere Niederlage aufgestachelt, sich am Kampfe beteiligt. Auf Kolonnen und Truppen wird häufig aus dem Hinterhalte geschossen. Mit dem Abschneiden der Eisenbahnlinie Orsova—

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 20. November nachmittags.

An der gesamten Front verhältnismäßig ruhige Nacht. — Bericht der Orient-Armee: Die Schlacht, die seit dem 10. November an der Front der Orient-Armee von der Cerna bis zum Prespa-See im Gange ist, hat mit einem vollen Siege der Alliierten geendet. Der 19. November bezeichnete das Gelingen des ausgedehnten Manövers, durch das die deutsch-bulgarischen Truppen, die die Gegend von Monastir verteidigten, umfaßt wurden. Am Abend des 18. November nahmen die Serben, die ihre siegreiche Offensive fortsetzten, Granitza östlich der Cerna. In derselben Nacht fiel Zaratek im Bogen des Flusses in die Hände der französisch-serbischen Truppen. In energischer Verfolgung ihres Sieges nahmen die Serben nach glanzvollen Kämpfen in der Nacht vom 18. zum 19. November die Höhe 1378 und verjagten in der Morgenstille des 19. November den Feind aus Makovec. Am gleichen Tage wurden mehrere Linien bulgarischer Schützengräben in der Richtung auf Dobromir ebenfalls von den Serben erobert. Diese kühne Vorwärtsbewegung zwang die Deutschen und Bulgaren, ihre letzten Stellungen vor Monastir zu räumen. Französische Kavallerie folgte den feindlichen Nachhuten auf dem Fuße und rückte um 8 Uhr 30 Min. morgens in die Stadt ein. Ihr folgten Kolonnen französisch-russischer Infanterie. Im Verlaufe des Tages bemächtigten sich russisch-französische Truppen, die sogleich nördlich von Monastir vorstießen, nacheinander der Höhe 821 und des Dorfes Nerklina und gelangten bis vor Kataman und Orizani, die sie sogleich angriffen. Die Verfolgung geht ohne Verzug weiter. 422 Gefangene und zahlreiches Material blieben in unserer Hand.

Französischer Heeresbericht vom 20. November abends.

Ziemlich starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie nördlich der Somme und im Abschnitte von Douaumont. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Artilleriekampf in der Gegend von Dixmuiden und Boesinghe, wo auch Bombenkämpfe sich abgespielt haben.

Die Verbündeten vor Craiova.

Laut dem gestern abend ausgegebenen deutschen Generalstabsbericht nähern sich unsere Truppen der Hauptstadt der westlichen Walachei, Craiova. Zu diesem Vordringen und den Kämpfen der letzten Tage wird uns von zuständiger Stelle geschrieben:

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19161121/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG